



STADT MEERBUSCH

Fachkonzept
Mobile Jugendsozialarbeit

Stadt Meerbusch
Die Bürgermeisterin
Fachbereich 2
Soziale Hilfen, Jugend
- Jugendamt –
Stand: August 2019

Grundsätze der pädagogischen Arbeit:

- Achtung der Würde aller Menschen und des Rechts auf Selbstbestimmung
- Förderung des Rechts auf Partizipation
- Menschen in ihrer Ganzheit sehen und behandeln
- Empowerment (Ressourcenorientierte Arbeit)
- Diskriminierungen aufgrund von individuellen und gruppenbezogenen Eigenschaften abbauen -> Diversität anerkennen
- ungerechter Politik und Praxis begegnen
- solidarisch arbeiten
- einhalten der Schweigepflicht
- um einen Rollenkonflikt zwischen Beziehung und Kontrollinstanz zu vermeiden, gehören Jugendschutz Kontrollen **nicht** zu den Aufgaben des Mobilen Jugendsozialarbeiters

Das Aufgabengebiet des Mobilen Jugendsozialarbeiters umfasst insbesondere folgende Schwerpunkttätigkeit

- Päd. Arbeit auf dem Abenteuerspielplatz
- Mobile Jugendsozialarbeit im Stadtgebiet / Projektarbeit
- Initiierung von Beteiligungsformen, Partizipation / „Jugendforum“
- Kooperation mit Schule und Akteuren im Sozialraum

Abenteuerspielplatz (ASP)

Der Mobile Jugendsozialarbeiter ist mit ca. 50 % Stellenanteil auf dem städt. Abenteuerspielplatz eingesetzt. Die Verteilung der Arbeitsanteile erfolgt dabei sehr flexibel nach der jeweiligen aktuellen Bedarfslage. So stellt der Mobile Jugendsozialarbeiter beispielsweise die Vertretung auf dem städt. Abenteuerspielplatz sicher, wenn die zweite päd. Fachkraft nicht vor Ort sein kann oder sich im Urlaub befindet. In dieser Zeit leistet der Mobile Sozialarbeiter seine Arbeit zu 100 % auf dem Abenteuerspielplatz, um den Betrieb dort sicherzustellen. Für alle anderen Jugendlichen aus dem gesamten Stadtgebiet, zu welchen bereits eine Beziehung oder Kontakt besteht, ist der Mobile Jugendsozialarbeiter auch während dieser Zeit täglich auf dem Diensthandy („Jugendhandy“) erreichbar.

Im alltäglichen Umgang mit den Besucher-Kindern und Jugendlichen des Abenteuerspielplatzes haben sich schon nach kurzer Zeit gute Kontakte ergeben. Auch der „neue“ Jugendsozialarbeiter ist dort bereits jetzt zu einer festen Ansprech- und auch Vertrauensperson geworden.

Durch gezielte Projekte soll diese Beziehungsebene weiter ausgebaut und gefestigt werden. So wird es ein spezielles Projekt für Jungen geben, bei dem insbesondere Themen wie „Gewalt unter Kindern“ bearbeitet werden. Herr Klar verfügt über eine Zusatzqualifikation zum „Anti-Gewalt-Trainer“, sodass er diese Gruppenarbeit qualifiziert anleiten kann.

Die bisher schon stattfindende spezielle Mädchenarbeit wird weiterhin durch die weibliche päd. Fachkraft des Abenteuerspielplatzes geleistet.

Weitere Projekte sollen sich aus der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen nach deren Bedarf entwickeln können.

Ziel ist es, zu den Jugendlichen, welche aus Altersgründen nicht mehr regelmäßig auf dem Abenteuerspielplatz sind, dennoch die gewachsene Beziehung aufrecht zu erhalten.

Erfahrungsgemäß besuchen die Kinder den Abenteuerspielplatz kontinuierlich über mehrere Jahre. Im späten Jugendalter entdecken sie im Stadtgebiet andere, für sich interessantere, Orte und halten sich weniger auf dem ASP auf. Gerade in schwierigen Lebenslagen fanden diese Jugendlichen immer wieder auch den Weg auf den Abenteuerspielplatz, allerdings ist eine Unterstützung außerhalb des ASP mit dem bisherigen Konzept kaum möglich. Da aber gerade diese geleistete Beziehungsarbeit eine gute Grundlage für einen vertrauensvollen Zugang zu den älteren Jugendlichen und Heranwachsenden darstellt, ist es nunmehr möglich eine Ansprechperson im Stadtgebiet anzubieten.

➔ ***Der Mitarbeiter als Ansprechpartner für später! In jungen Jahren (ab 10 Jahren oder früher) Beziehung aufbauen, bei später auftretenden Problemen, (ab 14-18 Jahren) eine stabile Ansprechperson mit einer tragfähigen Beziehung sein.***

Stadtteilbüro

Fußläufig zum ASP liegt das Stadtteilbüro, dieses bietet sich optimal an, um von dort aus Projekte und Aktionen mit Jugendlichen zu planen und um das Netzwerk im Viertel und im gesamten Stadtgebiet auszubauen und zu erhalten. Hier ist z.B. auch eine regelmäßige Jugendsprechstunde denkbar, allerdings wäre eine Art Jugendbüro an exponierter Lage wünschenswert.

Mobile aufsuchende Arbeit (Mobile Jugendsozialarbeit) im Stadtgebiet

Mobile Jugendsozialarbeit hat das Ziel, die Teilhabe junger Menschen an der Gesellschaft zu fördern und (individuelle) Nachteile abzubauen.

Dazu wird der Mobile Jugendsozialarbeiter regelmäßig, auch am Wochenende, die Orte der Jugendlichen aufsuchen, mit ihnen in Kontakt treten und die weiteren Beteiligungsprozesse initiieren. Grundlage allen weiteren Handelns ist eine tragfähige Beziehung und ausreichend Vertrauen.

Die jungen Menschen sollen zunächst an den bereits bekannten Orten wie z.B. den Rheinwiesen, dem Abenteuerspielplatz außerhalb der Öffnungszeiten, der Haltestelle am Landsknecht in Büderich, dem Sportplatz Pappelallee in Lank, dem neuen Streetballplatz in Osterath sowie diversen Spielplätzen und einzelnen Aufenthaltsorten in Lank, Strümp, Bösinghoven, etc. aufgesucht werden.

Weitere Orte werden sich aus dem Kontakt mit den Jugendlichen und der weiteren Erfassung des Stadtgebiets ergeben.

Für einzelne Störungen („Ruhestörungen“) im Stadtgebiet sind unverändert Ordnungsamt und Polizei zuständig. Mobile Jugendsozialarbeit fungiert nicht als „Soziale Feuerwehr“, viel eher setzt sie auf langfristige Bindung. Eine dahingehende Ausrichtung würde einen vertrauensvollen Zugang unmöglich machen!

Mobile Jugendsozialarbeit vereint unterschiedliche Methoden der Sozialen Arbeit:

- Aufsuchende Arbeit
- Arbeit im Gemeinwesen
- Einzelarbeit
- Gruppenarbeit

Aufsuchende Arbeit

- Das kontinuierliche und gezielte Aufsuchen von Jugendlichen in ihren Lebensräumen,
- Kontaktaufnahme und Kontakt halten,
- Fachkraft ist Gast im Lebensraum der Jugendlichen,
- durch aufsuchende Arbeit werden fehlende soziale Strukturen und mangelnde Infrastrukturen erkannt und benannt.

Arbeit im Gemeinwesen

- Verbesserung der Adressat*innen im Gemeinwesen durch einmischen und Lobbyarbeit,
- Bedürfnisse der Adressat*innen an entsprechende Stellen zu transportieren,
- Zusammenarbeit mit kommunalen Ämtern, Institutionen, Jugendeinrichtungen, etc.,
- die Vernetzung ist das Mittel, um in Kooperation Lösungen zu finden.

Einzelarbeit (individuelle Angebote)

- Autonomie und Selbstbestimmung der Adressat*innen stärken,
- vorhandene Ressourcen der Jugendlichen suchen und aktivieren,
- möglich sind Kriseninterventionen, zielgerichtete Vermittlung in andere Fachdienste,
- Angebote an Schulschwänzer,
- Mobile Jugendsozialarbeit als Bindeglied (Brücke) zwischen Adressat*innen und Hilfesystem, umfassende Beratung und Begleitung trägt zum Abbau von Ängsten bei und macht Hilfsangebote nutzbar.

Gruppenarbeit (cliquen- oder szenebezogene Angebote)

- Gestaltung der eigenen Lebensräume in selbstgesteuerten Entwicklungsprozessen,
- niedrigschwellige Freizeitangebote unter Berücksichtigung sozialpädagogischer Aspekte,
- gemeinsames planen und durchführen von anderen freizeitpädagogischen Angeboten,
- bedarfsgerechte Durchführung von Diskussionen und Foren zu politischen und anderen Themen,
- Ziel ist das Erschließen struktureller, sozialer und emotionalen Ressourcen von Peergroups, außerdem soll der Ausgrenzung von Cliquen und Szenen entgegen gewirkt werden.

Jugendliche treffen sich an informellen Treffpunkten im Stadtgebiet und sind dort nur durch eine aufsuchende Jugendarbeit erreichbar. Die Arbeit richtet sich dabei nicht nur an Jugendliche in Problemlagen, sondern an **alle** Jugendlichen.

Der Mobile Jugendsozialarbeiter wird im gesamten Stadtgebiet Meerbusch als Ansprechpartner für Jugendliche zur Verfügung stehen. Er wird die Jugendlichen gezielt an ihren selbstgewählten, informellen Treffpunkten aufsuchen, um dort mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Eine individuelle oder bedarfsorientierte Unterstützung bei Problemen anzubieten, eine Vermittlerfunktion wahrzunehmen oder in bestehende Einrichtungen überzuleiten ist gleichermaßen Ziel. Weiter gilt es, die Interessen der jungen Menschen zu erkennen und sie bei der Formulierung an anberaumter Stelle zu unterstützen. Bei der Kommunikation greift der Jugendsozialarbeiter natürlich auf die jugendtypischen Wege zurück. Dazu gehört auch das Dienst-Smartphone („Jugendhandy“). Diese Nummer soll sich unter den Jugendlichen verbreiten und von ihnen als direkter Draht genutzt werden können.

Diese niedrigschwellige, professionelle Beziehungsarbeit erfordert Zeit, denn der Mobile Jugendsozialarbeiter muss bei den Jugendlichen Vorbehalte und Ängste abbauen, sich als vertrauenswürdig erweisen, um von den jungen Menschen akzeptiert zu werden. Als Person und in Funktion muss der Jugendsozialarbeiter in seinen Aussagen und in seinem Verhalten gegenüber den Jugendlichen verbindlich auftreten.

- Durch frühzeitige Unterstützung der Jugendlichen können Fehlentwicklungen verringert, im Idealfall ganz vermieden werden. Die Mobile Jugendsozialarbeit kann so präventive Wirkung entfalten.
- Im Übergang von Schule zu Beruf nimmt der Mobile Jugendsozialarbeiter eine Mittlerfunktion ein und vermittelt ggfs. ergänzend zur Schule in die bestehenden Beratungssysteme.
- Der Mobile Jugendsozialarbeiter kann auch Ansprechperson für Eltern sein, allerdings nicht im Sinne einer Instrumentalisierung.

Digitalisierung

Um der Lebenswelt der Jugendlichen möglichst nahe zu kommen und mit ihnen auf verschiedenen Kanälen in Kontakt zu treten und zu bleiben, ist mittelfristig (unter Berücksichtigung der aktuellen Datenschutzbestimmungen) ein Auftritt in den neuen Medien wie z.B. Instagram, Messenger Dienste, Snap Chat, etc. unabdingbar.

Mobile Jugendsozialarbeit findet heute nicht mehr nur im realen, sondern auch im virtuellen Lebensraum statt. Digitale Instrumente erlauben die Entgrenzung von Prozessen, die bisher an Termine und Orte gebunden waren.

Dieses digitale Feld der Jugendarbeit ist in Meerbusch bisher gar nicht besetzt und muss für die zukünftige Arbeit mit Jugendlichen genutzt und etabliert werden.

➔ *Die virtuelle Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen als Arbeitsfeld der Mobilen Jugendsozialarbeit.*

Kooperation mit Schulen / Partizipation „Jugendforum“

Die Themen „Partizipation“ und Politische Bildung werden auch jetzt schon in Meerbusch gelebt. In allen Kindertageseinrichtungen, Grund- und weiterführenden Schulen gibt es die unterschiedlichsten Beteiligungsformate. Diese reichen von den „Klassikern“ wie Klassen- oder Schulsprechern bis hin zur „Kinderkonferenz“, „Kinder-Vollversammlung“, „Klassenrat“ oder „Schülerparlament“. Die Themen, die in diesen Gremien behandelt werden, reichen vom Motto der Karnevalsfeier über die Schulhofgestaltung bis hin zur Klimadebatte, die bereits die Kindergartenkinder führen. Zum Teil haben die Gremien eigene „Etats“, mit denen sie kleinere Dinge unkompliziert umsetzen können.

Bei der im Jahr 2017 durchgeführten „U18-Wahl“ wurde eine besondere Form der Politischen Bildung in allen Meerbuscher Schulen angeboten. Alle Schülerinnen und Schüler unter 18 Jahren in den weiterführenden Schulen und in den Jugendeinrichtungen konnten 10 Tage vor der „echten“ Bundestagswahl wählen gehen. Im Vorfeld dieser Wahlsimulation wurden in den Jugendeinrichtungen und Schulen die Chancen der Demokratie und der Beteiligung mit den Jugendlichen thematisiert und das Interesse für Politik und politische Prozesse geweckt. Die Jugendlichen waren zahlreich aktiv an der Ausrichtung der U18-Wahl beteiligt, stellten Wahlvorstände und Beisitzer und leisteten die Auszählung der Wahlergebnisse. Viele Jugendliche berichteten hinterher, dass sie es interessant fanden, wie wählen denn „in echt“ funktioniert.

Durch das Kommunalpolitische Schülerpraktikum, das Ende 2018 von der VHS Meerbusch durchgeführt wurde, konnten junge Menschen einen Einblick ins politische Leben der Stadt

bekommen. Die TeilnehmerInnen hatten die Möglichkeit, die Abläufe in Rathaus und Verwaltung besser kennenzulernen, sich mit Politikern auszutauschen, die Bedeutung des Netzwerks zu erkennen und ein Demokratieverständnis zu entwickeln bzw. dieses zu stärken. Sie bekamen die Gelegenheit, sich selbst mit ihren Ideen und Vorstellungen einzubringen, Fragen zu stellen, Kritikpunkte zu benennen, Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten und zu erfahren, dass sie als Bürger einiges bewegen können und als Teil der Gesellschaft für diese mitverantwortlich sind.

Um an diese Ansätze anzuschließen und als Beteiligungsformen weiterzuentwickeln, sie zu festigen, zu erweitern und die politische Bildung und Partizipation langfristig zu etablieren, wird sich der Jugendsozialarbeiter in den Schulen in Meerbusch mit den jeweiligen Schulleitungen, den Schulsozialarbeitern und den Schülervertretungen kontinuierlich austauschen und weitere Projekte unterstützen.

Abgefragt wurde dabei der Status quo der Schulen.

Es zeigte sich, dass sich die Schulen insbesondere jemanden wünschen, der bei *schwierigen* Schülerinnen und Schülern auf einer anderen Ebene kommunizieren kann, als Lehrerinnen und Lehrer dies können, und der auch Kontakt zum Elternhaus aufnehmen kann.

Im Einzelfall wird diese Aufgabe sicherlich übernommen werden können, allerdings kann hier nicht die Arbeit der Schulsozialarbeit wahrgenommen werden – der Mobile Jugendsozialarbeiter kann sie bestenfalls in Einzelfällen ergänzen.

Um die Mobile Jugendsozialarbeit möglichst an die Bedürfnisse der Jugendlichen anzupassen und dem Bedarf gerecht zu werden, ist es bereits in die Wege geleitet, eine Jugendbefragung durchzuführen. Allerdings nicht Top Down, sondern vom ersten Schritt an gemeinsam mit den Jugendlichen. Dazu wurden Anfang Juli die Schulleiter*innen aller vier weiterführenden Schulen angefragt. Aktuell stehen die Antworten aus, daher kann die Befragung erst im neuen Schuljahr in ihrer Gänze mit den Schülern gemeinsam initiiert werden.

In enger Zusammenarbeit mit den Schulen soll nach den Sommerferien außerdem ein Beteiligungsformat für Jugendliche zur (politischen) Partizipation (Arbeitstitel „Jugendforum/ Jugendkonferenz“) erarbeitet werden.

In Kooperation mit den Schulen und den dort, nach den Sommerferien neu gewählten Schülervertretern sollen Themen/ Projekte, die die Jugendlichen bewegen und für die sie sich engagieren wollen, mit ihnen diskutiert, ggf. unterstützt bzw. auf den Weg gebracht werden. Sehr wichtig ist hierbei, dass das Beteiligungsformat von den Jugendlichen akzeptiert wird und mit ihnen wächst. Es sollen in diesem Format ausschließlich die Themen der Jugendlichen behandelt werden.

Ein Jugendforum kann auf unterschiedlichen Wegen initiiert werden. So ist es zum einen möglich, ein Jugendforum als feste Installation zu erschaffen, z.B. jeden zweiten Monat am ersten Samstag findet das Treffen des Jugendforums statt. Ob und wie erfolgreich diese Art eines durch Erwachsene vorgesetzten Forums dem Bedarf und der Motivation der Jugendlichen entspricht, sei als fragwürdig dahingestellt. Ein Scheitern hätte jedenfalls zur Folge, dass der Begriff des Jugendforums für einige Zeit „verbrannt“ ist.

Zum anderen kann das Jugendforum als höchst zu erreichendes Ziel der Mobilen Jugendsozialarbeit und dem Andocken an bereits bestehende Strukturen betrachtet werden. Da die Jugendlichen über verschiedene Wege erreicht werden, ist es dem Sozialarbeiter möglich, hier alle Stränge zusammen laufen zu lassen. Er mobilisiert interessierte Jugendliche aus:

- der Arbeit auf dem Abenteuerspielplatz
- aus der Mobilen Jugendsozialarbeit

- aus der Vernetzung der Schulen und
- ggf. aus dem kommunalpolitischen Schülerpraktikum

und erarbeitet mit diesen Jugendlichen eine Form des Jugendforums, welche hauptsächlich von den Jugendlichen selbst getragen wird und die ihren Vorstellungen entspricht.

➔ **Der Mobile Jugendsozialarbeiter arbeitet hier begleitend, statt leitend!**

Erwachsene müssen sich für eine gelingende Partizipation an den Stellen zurücknehmen, wo Kinder und Jugendliche sich etwas selbst zutrauen und es selbst machen können.

Durch die Jugendbeteiligung können die demokratischen Kompetenzen der jungen Menschen gestärkt und gefördert werden. Der Austausch zwischen den Generationen und zur Politik wird angeregt und kann wichtige Impulse für eine innovative und zukunftsorientierte Planung in Meerbusch geben.

Partizipation darf keine „Alibi-Funktion“ bekommen, Erwachsene müssen sich auf Augenhöhe auf die Jugendlichen einlassen und ihnen auch – von Anfang an – den wirklichen, realen Handlungsspielraum aufzeigen. Grenzen und Hindernisse müssen von Anfang an sehr transparent dargelegt werden. Diese Transparenz beugt „Politikverdrossenheit“ vor!

Durch den Mobilen Jugendsozialarbeiter sollen Jugendliche auf die ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der (politischen) Partizipation in Meerbusch aufmerksam gemacht und sie motiviert werden, diese auch für ihre Anliegen in Anspruch zu nehmen. So kann beispielsweise die bestehende Einwohnerfragestunde im Jugendhilfeausschuss, die allen Einwohnern Meerbuschs und somit natürlich auch den Jugendlichen offensteht, genutzt werden, deren Anliegen unmittelbar an die Politik zu formulieren.

Jugendliche die sich in künftigen neuen Beteiligungsformen einbringen wollen, können z.B. aus den Schülervertretungen kommen, gleichwohl ist dies keine Voraussetzung. Im Umkehrschluss verpflichtet das Innehaben eines Amtes nicht dazu, sich an dem angedachten Format zu beteiligen. Die Teilnahme ist zu 100% freiwillig, die Inhalte werden von den Jugendlichen bestimmt.

Als Ziel der Partizipationsstrategie kann stehen

- die Umsetzung konkreter Projekte, die von den Jugendlichen gewünscht werden,
- die Verstetigung bisheriger Ansätze wie z.B. der 2017 durchgeführten U18-Wahl zu weiteren Wahlen,
- die Motivation von Jugendlichen, an Gremien, die sich mit Jugendthemen beschäftigen, teilzunehmen und die ihnen dort zustehenden Rechte auch wahrzunehmen,
- die Vernetzung aller schon bestehenden Partizipationsansätze, um aufeinander aufzubauen und sich in Meerbusch insgesamt weiterentwickeln zu können.

Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung erfolgt durch verschiedene Aspekte:

- Anlegen von Daten (nicht personenbezogen),
- regelmäßige kollegiale Beratung,
- Darstellung der Arbeit im Rahmen des „Jugendhilfe- und Sozialberichtes“,
- Berichterstattung im Jugendhilfeausschuss,
- Fachaustausch mit anderen Fachkräften und Mobilien Jugendsozialarbeitern,
- Vernetzung mit übergeordneten Organisationen und Verbänden der Mobilien Jugendarbeit.

Quellenverzeichnis:

- bag / street work. mobile jugend arbeit. Fachliche Standards 2018, (2018)
- Betreten Erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum, Angela Wüsthof (Hrsg.), (2009)
- Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft – Die Jugendstrategie 2015-2018, (2017)
- Projekt Netzwerkstatt, Jugendbeteiligung vor Ort – Gemeinsam geht's besser / Stiftung Demokratische Jugend, (2005)